

Biographie:

Peter Lilienthal (Buch und Regie)

Der Regisseur und Autor Peter Lilienthal lebt in München.

Er wurde am 27.11.1929 in Berlin geboren.

Sein Vater war Bühnenbildner.

1939 erfolgte die Emigration der Familie nach Montevideo (Uruguay), um der Verfolgung durch die Nazis zu entgehen.

Seine Mutter betrieb dort ein Hotel, in dem viele europäische EmigrantInnen wohnten, die Peter Lilienthal als seine ersten Lehrer bezeichnet.

Nach dem Abitur war er drei Jahre als Bankangestellter tätig.

1954 kam er zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Berlin zurück.

1956 erhielt er ein Stipendium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin.

Nach seinem Studium war Peter Lilienthal von 1959 bis 1961 Regie- und Produktionsassistent beim Südwestfunk in Baden-Baden.

Von 1961 bis 1964 konnte er dort Regie führen. 1966 bis 1968 war er als Dozent an der DFFB/Berlin tätig.

Seit 1985 und bis Mitte der 1990er war er Direktor der Abteilung Film- und Medienkunst der Akademie der Künste in Berlin. In seiner jahrzehntelangen Karriere hat Peter Lilienthal mehr als 40 höchst bewegende und poetische Filme gedreht.

Er arbeitete mit Größen des Filmgeschäfts wie dem Kameramann Michael Ballhaus, dem Schauspieler Joe Pesci und dem Autor Antonio Skármeta.

Bedeutende Spielfilme und die damit verbundenen Preise:

THE MATYRDOM OF PETER O'HEY, 1964,
ausgezeichnet mit dem Berlin Art Award: Best Young Generation Film

DER BEGINN, 1966, ausgezeichnet 1967 mit dem Adolf-Grimme-Preis

MALATESTA, 1969, ausgezeichnet 1970 mit dem Filmband in Gold der Bundesfilmpreise

LA VICTORIA, 1973, ausgezeichnet mit dem Fernsehpreis der Deutschen Akademie für bildende Künste und dem deutschen Kritikerpreis

ES HERRSCHT RUHE IM LAND, 1976, ausgezeichnet mit der Goldenen Schale der Bundesfilmpreise und dem deutschen Kritikerpreis

DAVID, 1979, ausgezeichnet mit dem Goldenen Bär und dem Filmband in Silber

DER AUFSTAND, 1980, ausgezeichnet mit dem Filmband in Silber

DEAR MR. WONDERFUL, 1983, ausgezeichnet mit dem Filmband in Gold

DAS AUTOGRAMM, 1985, ausgezeichnet mit dem Filmband in Silber

DAS SCHWEIGEN DES DICHTERS, 1987, ausgezeichnet mit dem Filmband in Gold

DER RADFAHRER VON SAN CRISTOBAL, 1988

Besonders hervorzuheben in Zusammenhang mit dem vorliegenden Projekt sind die folgenden dokumentarischen Filme, deren Protagonisten alle Außenseiter der Gesellschaft sind, die durch Mut und Einfallsreichtum Nächstenliebe und soziales Engagement beweisen:

SHIRLEY CHISHOLM FOR PRESIDENT, 1971, Portrait einer farbigen USPräsidentenskandidatin, ZDF Kleines Fernsehspiel, ausgezeichnet mit einer Ehrennennung im Rahmen des Adolf-Grimme Preises

START NR. 9, 1972, Geschichte eines 17-jährigen Sängers und seiner Sinti Mutter, ZDF/Kleines Fernsehspiel

KADIR PORTRAIT EINER TÜRKISCHEN FAMILIE IN BERLIN, 1976, ZDF

EIN FREMDER, 1999, Beitrag zu "Denk ich an Deutschland in der Nacht", BR

CAMILO Der lange Weg zum Ungehorsam 2008

Interview mit Peter Lilienthal:

Einige Auszüge aus einem Gespräch mit Peter Lilienthal in der Filmwerkstatt Münster anlässlich einer Gala zu seinem 75. Geburtstag. Das Interview wurde vom GWR-Redakteur Bernd Drücke am 11. Dezember 2004 durchgeführt.

Bernd Drücke: Im Moment arbeitest du an einem Film über den Irakkriegs- Deserteur Camilo Mejia. Was hat dich dazu bewegt?

Peter Lilienthal: Es gab eine Nachricht in der New York Times über den ersten Deserteur der amerikanischen Armee und seine Herkunft. Ich las das und dachte, das ist eine Figur, die mich interessiert. Nicht nur, weil es der erste Deserteur ist, sondern weil in seinem Fall, die ganze Komplexität der Beziehungen von Zentralamerikanern, die in die USA ausgewandert sind und die in die Armee eingetreten sind, um beispielsweise ihr Studium zu finanzieren, vermittelt wird und weil er eine Person ist, die sich nicht eignet, um daraus einen Helden zu machen. Da gibt es viele Widersprüche, die interessant sein können, weil sie auch unsere Naivität in der Beurteilung und Annahme von bestimmten Figuren herausfordert, wie amerikanische Soldaten und ihre Untaten. Da gibt es eine Reihe von Mythen, die sicher durch so eine Person nicht zu korrigieren sind. Aber Camilo eignet sich, um unsere Ideen, unsere Gedanken zu vertiefen auch im Zusammenhang mit den fatalen Beziehungen von jungen Menschen in Mittelamerika, deren einziger Ausweg, um zu studieren, oft eine Auswanderung ist.

Bernd Drücke: Ist das nicht eine sehr spezielle Sicht des Irakkriegs? Ich meine, im Zusammenhang mit lateinamerikanischen Auswanderern?

Peter Lilienthal: Dazu muss ich sagen, der erste Tote der amerikanischen Armee im Irak war ein Junge aus Guatemala. Und der erste Deserteur dieser Junge aus Nicaragua. Also, diese fatale Beziehung wirft immer wieder ein Licht auf Abhängigkeiten, auf Integration, Assimilation von Lateinamerikanern im Norden, auf unsere eigenen Vorstellungen von Imperialismus. Aber auch generell von sozial Benachteiligten in den USA, meistens eben Lateinamerikanern und Schwarzen, die fast keine andere Aussichten im Leben haben, als der Berufsarmee beizutreten. All das schien mir interessant in Verbindung mit der Figur von Camilo. Allerdings, wenn ich an Camilo so sehr interessiert bin, dann ist es jenseits von der Tatsache, dass er Deserteur ist oder aus Nicaragua, sondern weil er ein sehr ambivalentes Wesen ist. Er war acht Jahre freiwillig in der Armee, acht Monate im Irak. Er CAMILO Der lange Weg zum Ungehorsam 10 selbst bekennt, dass er sich nicht gerade wie ein Engel benommen hat im Irak, dass er in sehr heftige Situationen verwickelt war. Dann auf einmal beruft er sich auf sein Gewissen und auf seinen katholischen Glauben und auf Gott.

Bernd Drücke: In der Wirklichkeit ist es oft so, dass Menschen Brüche erleben und sich auch wandeln.

Peter Lilienthal: Das ist das Interessante an einer politischen Arbeit. Es geht darum, die Interessen und die Eigenart der anderen zu verstehen. Camilo betrachtet sich ja immer noch als Soldat und als Patriot. Ich glaube von mir selbst, dass ich nicht fähig bin zu irgendeiner Form von Gewalt. Ich war nie Soldat. In Uruguay gibt es keinen Militärdienst, danach für mich in Deutschland sowieso nicht, weil ich zwei Staatsangehörigkeiten hatte, und niemand hätte mich als jüdische Person zum Militärdienst aufgerufen.

Bernd Drücke: Camilo ist an eine breite Öffentlichkeit gegangen. Mittlerweile gibt es viele Deserteure aus dem Irakkrieg. Welche Möglichkeiten siehst du, mit Hilfe von Desertionen den Krieg zu sabotieren oder dazu beizutragen, ihn zu stoppen?

Peter Lilienthal: Zum Thema Deserteur gab es viele Veröffentlichungen zur Zeit des Vietnamkriegs, gerade in Amerika. Du weißt, wie viele Deserteure es damals gab. Ob ein Film also aufklären und einen Beitrag zum Frieden leisten kann? Ich glaube schon. Aber es wird eine Utopie bleiben, dass wir keine Armee mehr haben.

Bernd Drücke: Aber eine gute Utopie.

Peter Lilienthal: Ja. Sie muss als Ziel formuliert werden, aber man muss den Weg auch finden, wie man dahin kommt.

Bernd Drücke: Herzlichen Dank.